



Migration &
Sicherheit
in der Stadt

Materialien für die Lehre

Nummer 1

Stadt als Sozialraum – Stadt als (Un-)Sicherheitsraum

Keywords (max. 5)	Stadtsoziologie, Segregation, Architektur, raumbezogene Kriminalitätstheorien, community policing
Zielgruppe(n)	Studierende (Bachelor) Polizei, Verwaltung, Soziale Arbeit
Größe der Teilnehmerschaft	20 bis 35
Zeitansatz	4 x 2 Lehrveranstaltungsstunden à 45 Minuten
Autor*innen	Prof. Dr. Bernhard Frevel Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung NRW bernhard.frevel@hspv.nrw.de

Der Rahmen

Beschreibung der Lehreinheit	<p>Das Konzept ist auf die Umsetzung in einem Hochschulseminar ausgerichtet.</p> <p>Es werden sozialräumliche (Stadt-)Strukturen und ihre Wirkungen auf die Sicherheit und Sicherheitsgewährung betrachtet.</p>
Kompetenzziel	<p>Die Studierenden reflektieren ihre eigene Raumwahrnehmung und ihre Vorstellungen von Integration/Segregation, Sicherheit und Sicherheitsempfinden und stellen ihre subjektive Einschätzung in Bezug zu stadtsoziologischen und kriminologischen Theorien.</p> <p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> - beschreiben die Stadt als Ort mit spezifischen Einflüssen auf Chancen, Gefährdungen und Risiken, - bewerten lokale Lebensbedingungen und - analysieren sie in Hinblick auf Kontroll-, Interventions- und Präventionsansätze diverser Akteure, - entwickeln Empathie für die sozialstrukturell beeinflussten Lebenschancen der Bewohner*innen in verschiedenen Quartieren.
Lehr-/Lerninhalte	<p>Grundlagen der Stadtsoziologie mit Bezügen zu Sozialstrukturen in Quartieren, Architektur und Städtebau, raumbezogene Kriminalitätstheorien, Segregation und Integration, Gestaltung von Sicherheitsarbeit</p>
Methoden	<p>Lehrgespräch</p> <p>Lehrenden- und Studierendenvorträge</p> <p>Literaturarbeit und Internetrecherchen</p> <p>Exkursion / Fallstudie</p>
Personelle und institutionelle Rahmenbedingungen	<p>Orientiert an hochschulischen Lernstrukturen</p>
Überblick über die Materialien	<p>Grundlagenliteratur aus z.B.</p> <p>Eckardt, Frank (Hrsg.) (2012). Handbuch Stadtsoziologie. Wiesbaden: Springer VS</p>

	<p>Insbesondere Beiträge</p> <ul style="list-style-type: none"> - Farwick: Segregation - Müller: Soziale Exklusion - Frevel: Kriminalität und lokale Sicherheit - W.D. Bukow: Multikulturalität in der Stadtgesellschaft <p>Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.) Online-Dossier Stadt und Gesellschaft (https://www.bpb.de/politik/innenpolitik/stadt-und-gesellschaft/)</p> <p>Insbesondere Beiträge</p> <ul style="list-style-type: none"> - A. Farwick: Segregation und Integration – ein Gegensatz? - J. Wehrheim: Die überwachte Stadt - I. Carstensen-Egwuom: Stadt und Migration
--	---

Methodisch-didaktischer Kontext

Beschreibung des Kontextes	Vor allem im städtischen Raum befassen sich verschiedene öffentliche Akteure (Kommunalverwaltung mit sozialen Diensten/Jugendarbeit, Stadtentwicklung, Wohnungswesen; Polizei mit Streifendienst, Vorbeugung, Beratung) sowie öffentliche und freie Wohlfahrtspflege mit den Lebensbedingungen in Quartieren und der Gestaltung / Beeinflussung von Sicherheit und Ordnung.
Didaktische Begründung der Lehreinheit	Die Studierenden sollen im Hochschulstudium lernen, die Quartiere als Sozialraum zu deuten und die beruflichen Aufgaben (hier im Kontext von Sicherheit und Ordnung) im Kontext der sozialen Strukturen und Prozesse im Quartier zu verstehen. Sie sollen Perspektiverweiterungen / Perspektivwechsel vollziehen und die Anforderungen an eine bewohnerorientierte und -integrierende Arbeitsgestaltung erkennen.
Überblick über die Lehrveranstaltung(en)	
1	Stadt als Sozialraum – Stadt als (Un-)Sicherheitsraum <ul style="list-style-type: none"> • Pluralität, Segregation und Integration • Spannungsfeld Wohnen, Arbeit, Freizeit und Konsum Verdichtung und Kriminalitätsbelastung
2	Stadtsoziologische Perspektiven auf Kriminalität und Sicherheit <ul style="list-style-type: none"> • Sozialstrukturen in der Stadt • Brennpunkte und Angsträume
3	Lokale Sicherheit und kommunale Kriminalprävention <ul style="list-style-type: none"> • Subjektive Sicherheit • Stadtsoziologisch geprägte Theorien zur Kriminalität Situative und gemeinwesenbezogene (Kriminal-)Prävention
4	Gemeinwesenarbeit und <i>community policing</i> <ul style="list-style-type: none"> • Interinstitutionelle Kooperation • Formale und informelle Bewohnerbeteiligung

Hinweise für Lehrende zu den einzelnen Arbeitsphasen

Wissenschaftlicher Hintergrund

Die Belastungen mit Kriminalität und Ordnungsstörungen sind in Gemeinden unterschiedlicher Größenklassen sowie zwischen Quartieren in den Städten ungleich verteilt. Zwar gibt es eine Vielzahl an Faktoren, die hierauf Einfluss nehmen (vgl. Frevel 2012), doch sind die Erkenntnisse aus der Stadtsoziologie zu Prozessen und Strukturen der Segregation (Farwick 2012) für die Betrachtung von diesen Unterschieden bedeutsam. Vor allem auch die zunehmenden Prozesse der Gentrifizierung (Holm 2012) führen zu einer verstärkten Ungleichheit der Lebensverhältnisse in den Städten und ihren Quartieren. Vor allem die soziale/sozioökonomische Segregation ist in deutschen Städten prägend, die sich vielfach auch mit Elementen der ethnischen Segregation vermischt.

Die Sicherheitsforschung und die Kriminologie nehmen die stadtsoziologische Diskussion auf. Mit unterschiedlichen Perspektiven rücken

- die defensible-space-Theorie (Newman)
- der routine-activity-approach (Cohen/Felson)
- das broken-windows-Theorem (Wilson/Kelling) und
- der collective-efficacy-Ansatz (Sampson)

Aspekte von Sozialstruktur, disorder und incivilities sowie sozialer Kohäsion in den Blick. Diese Konzepte liefern unterschiedliche Hinweise für die Gestaltung von Sicherheitsarbeit, die sich nicht auf einen engen Sicherheitsbegriff (Reaktion auf Kriminalität und Störung) beschränken, sondern vielmehr mit einem breiten Ansatz von sozialer, gesundheitlicher und Kriminalprävention multiple Problemlagen in benachteiligten Quartieren bearbeiten. Hierbei ist für das Gelingen eine interinstitutionelle Zusammenarbeit gefordert (Frevel 2012, S. 603 f.).

Gelingende Sicherheitsarbeit erfordert aber nicht nur Kooperation von öffentlichen Akteuren, sondern zur Gewinnung von Akzeptanz sowie zum Aufbau sicherheitsfördernder sozialer Beziehungen die Einbeziehung der Bewohner in Quartieren in Planung, Entscheidung und Umsetzung von Maßnahmen.

Literatur

Eckardt, F. (2012): Handbuch Stadtsoziologie. Wiesbaden: Springer VS.

Beiträge:

Farwick, A.: Segregation (S. 381-420)

Frevel, B.: Kriminalität und lokale Sicherheit (S. 593-612).

Holm, A.: Gentrification (S. 661-688)

Didaktisches Konzept

Dieser Seminarblock kann gut eingeführt werden indem die individuellen Raumerfahrungen und -bewertungen der Studierenden erfragt, erfasst und systematisiert werden (*Wo leben Sie? Wo würden Sie gern leben? Was ist Ihnen für Ihr Wohnumfeld wichtig? Was möchten Sie nicht in Ihrem Wohnumfeld haben? Was beeinflusst Wohnentscheidungen? – Und immer mitgefragt: WARUM?*). Aus der (erwartbaren) Vielfalt der Antworten lassen sich die zentralen Begriffe Pluralität von Bewohnerschaft und hierauf aufbauend Segregation und Integration einführen. Für die soziologische Deutung von Stadt und Quartier lassen sich zudem die Funktionen der Stadt differenzieren. Mit kriminalstatistischen Daten wird die räumliche Verteilung von Kriminalität betrachtet, wobei es hier wichtig ist, nicht nur die öffentliche Straßenkriminalität und öffentliche (Un-)Ordnung zu diskutieren, sondern auch die „verborgene“ Kriminalität mit einzubeziehen, um einen Bias zu vermeiden.

Die in der Seminarsitzung aufgezeigten Differenzierungen können die Studierenden in einem Selbststudiumsauftrag vertiefen, der dann den Auftakt für die nächste Sitzung bildet:

Das Stadtbild mit

- *der Bebauung (Villa, Einfamilienhäuser, Hochhäuser ...)*
- *der Freiraumgestaltung (Parkplätze, Grünanlagen, Spielplätze etc.),*
- *dem Konsumangebot (Kiosk, Läden, Kaufhäuser u.a.)*
- *der Sauberkeit (gepflegte Vorgärten, Graffiti ...)*
- *der Belebung mit Menschen*

und andere Faktoren sind Zeichen der sozialen Struktur in der Stadt und im Quartier.

a) Machen Sie bitte 1 bis 3 Digitalfotos von Ihres Erachtens besonderen Anzeichen sozialer Integration bzw. sozialen Verfalls.

b) Stellen Sie in einer Arbeitsgruppe von fünf Studierenden eine kleine Präsentation mit 10 Ihrer Fotos zusammen. Diese Präsentation sollte beide Aspekte (Verfall und Integration) erfassen. Erläutern Sie Ihre Bildauswahl und die Aussage Ihrer Präsentation.

Zwei unterschiedliche Themenblöcke sind Gegenstand der nächsten Seminarsitzung. Um Segregation und Gentrifizierung empirisch zu konkretisieren, können mit ausgewählten Sozialstrukturdaten zu Siedlungsstrukturen, Geschlechts- und Alters- und Staatsangehörigkeitsstruktur der Quartiersbewohner, sozioökonomische Daten (Bildungsdaten, Arbeitslosenquoten) etc., die nahezu jede Stadt in ihrem Onlineauftritt bereitstellt, unterschiedliche Quartiere beschrieben und mit Blick auf Lebensbedingungen und -chancen der Bewohner*innen diskutiert werden. Der zweite Block differenziert Brennpunkte und Angsträume, um hierauf auf Anforderungen an unterschiedliche Elemente der Sicherheitsarbeit einzugehen.

Den Aspekt der Angsträume greift die dritte Sitzung auf und differenziert das „Subjektive Sicherheitsempfinden“ mit den verschiedenen Ausprägungen der personalen und sozialen Kriminalitätsfurcht sowie der Vielzahl an Einflussfaktoren. Hiermit kann verdeutlicht werden, dass (der gerade von Polizisten vorgetragene) Vorschlag der verstärkten polizeilichen Präsenz zur Minderung von Kriminalitätsbelastungen und zur Sicherheit im Quartier nur sehr begrenzt wirken kann. Vielmehr werden die Anforderung an die Gemeinwesenarbeit sowie das community policing verdeutlicht. Hier knüpft die Vorstellung (Lehrendenvortrag mit Diskussion) von stadtsoziologisch geprägten Kriminalitätstheorien (defensible space, routine activity, broken windows, collective efficacy) an und zeigt Anforderungen an soziale und Kriminalprävention auf. Im Lehrgespräch oder auch in Kleingruppenarbeit können die Studierenden Anforderungen an Präventionskonzepte entwickeln und diskutieren.

Die letzte Sitzung stellt mit Berufsfeldbezug (Polizei, Kommunalverwaltung, Soziale Arbeit) die Anforderungen an das Handeln der eigenen Institution sowie die Bedarfe der Zusammenarbeit mit anderen Akteuren dar. Die Konzepte von Kriminalpräventiven Räten und Ordnungs-/Sicherheitspartnerschaften werden in ihren Grundstrukturen vorgestellt und an Beispielen betrachtet (hier geeignet: Kleingruppenarbeit zur Recherche von Gremien in verschiedenen Städten und Herausarbeitung der beteiligten Akteure sowie der behandelten Themen). Bezugnehmend auf den collective efficacy-Ansatz von Sampson wird verdeutlicht, dass alles (inter-)institutionelle Handeln nur dann erfolgreich sein kann, wenn die Bewohnerschaft in die Aktivitäten eingebunden sind und sie nicht in eine „Konsumenten-“ oder „Objekt“-Rolle gebracht werden.

Hinweise zur Lernzielkontrolle und Lehrveranstaltungsevaluation

Die Studierenden entwickeln zu einem Handlungsfeld lokaler Sicherheits- und Ordnungsprobleme einen Vorschlag

- zur Objektivierung von Problemdeutungen
- zur Beschreibung von Zielen zur Problembearbeitung
- zur Zusammenstellung von Handlungsansätzen diverser Akteure
- der Möglichkeiten interinstitutioneller Kooperation (ad hoc, Projektstruktur der Kooperation, dauerhafte Gremien)
- der Aktivierung und Einbindung der Bewohnerschaft in Maßnahmegestaltungen
- der Möglichkeiten zur Evaluation der Zielerreichung.

Handlungsfelder können z.B. sein: Vermüllung des öffentlichen Raums, Graffiti/Vandalismus, Gewalt im öffentlichen Raum, Sucht und Drogen. Aktuelle Probleme aus der jeweiligen Stadt sind bevorzugt zu thematisieren.